

MIDAS : das Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System

Autor(en): **Bienert, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Geschichte und Informatik = Histoire et informatique**

Band (Jahr): **5-6 (1994-1995)**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-118827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MIDAS

Das Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System

Andreas Bienert

«Offenheit» und «Flexibilität» gelten als Schlüsselwörter der modernen Informationstechnik. Beide Anforderungen erzeugen jedoch gegenteilige Ergebnisse, wenn ihnen nicht ein Regelwerk zugrunde liegt, das die Integrations- und Austauschfähigkeit der erfassten Daten gewährleistet. In den Kultur- und Geschichtswissenschaften sind die Anforderungen an ein solches Regelwerk von hoher Komplexität. Es muss Formulierungshilfen und Ansetzungsregeln für ausserordentlich heterogene Sachverhalte nachweisen und sollte darüber hinaus auch den Kontext der Informationen, d.h. ihren Geltungsbereich, ihre Quellen und ihre Historizität, abbilden können.

MIDAS, das Kurzwort für «Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System», steht für ein Ordnungsmodell, das dieser Komplexität Rechnung trägt. Es handelt sich nicht um ein Computerprogramm, sondern um ein Regelwerk, das die koordinierte Erfassung historischer Sachverhalte ermöglicht und die digitale Nutzung der einmal erfassten Daten vorbereitet. MIDAS wurde vom Deutschen Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte an der Philipps-Universität in Marburg entwickelt und konzentriert vor allem im Bereich kulturgeschichtlicher Sammlungsinventarisierung eine dichte, jahrzehntelange dokumentarische Erfahrung. Es liegt in gedruckter Form vor¹.

Die Ordnung, in die MIDAS die gespeicherten Informationen bringt, folgt dem Entitäten-Relationen-Modell, das in ähnlicher Weise auch der internationale Museumsrat als «ICOM-Data-Modell» für die Inventarisierung internationaler Museen vorschlägt. Darin entspricht jedem Informationsbereich (Begriffe, Zeitbestimmungen, Ortsbestimmungen, Künstler, Objekte, usw.) eine eigene Datei, deren Dokumente über identische Deskriptoren (Werte, Datenfeldeinträge) mit den Dokumenten anderer Informationsbereiche in Relation gesetzt werden können. Die einzelnen Dateien sind über einen Nummernschlüssel im Ordnungsrahmen einer Dezimalklassifikation organisiert, die folgende Bereiche miteinander verknüpft:

- 0 Begriffe und Hierarchien
- 1 Zeitbestimmungen

¹ Lutz Heusinger: Marburger Informations-, Dokumentations- und Administrations-System (MIDAS), Handbuch, ed. Bildarchiv Foto Marburg, Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte, Philipps-Universität Marburg, 2. Aufl., München, 1992 (ISBN 3-598-22086-3).

- 2 Ortsbestimmungen
- 3 Künstler und Werkstätten
- 4 Personen und Sozietäten
- 5 Objekte
- 6 Inhalte und Zeichen
- 7 Ereignisse
- 8 Belege
- 9 Verwaltung und Redaktion.

Jede Datei setzt sich ihrerseits aus systematisch nummerierten Datenfeldern zusammen, die 1. die Beziehung der betreffenden Information zu anderen Informationsentitäten beschreiben, 2. die Informationen selbst abbilden, 3. der Information Quellen, Bilder oder andere Belege zuordnen und schliesslich 4. die Historie der Information bzw. die Redaktion des Dokuments wiedergeben.

Für jedes einzelne Datenfeld weist MIDAS schliesslich verbindliche Ansetzungsregeln und Formulierungshilfen nach. Wo immer möglich kommen dabei bestehende Normen zum Tragen. So werden beispielsweise dort, wo Thesauri gemäss DIN 14/63 bereits erarbeitet worden sind, diese auch in MIDAS integriert. Dort, wo nicht auf brauchbare Standards zurückgegriffen werden kann, wird auf anerkannte Regelwerke wie die «Regeln für die alphabetische Katalogisierung in wissenschaftlichen Bibliotheken» (RAK) verwiesen. Insbesondere trägt die Einbindung umfassender Norm- und Hilfsdateien zur Konsistenz der erfassten Daten bei: Neben dem Internationalen Künstlerlexikon (Thieme-Becker) zur Ansetzung von Künstlernamen und dem Iconographic Classification System (ICONCLASS) zur Verschlagwortung der Bildinhalte werden derzeit eine Oberbegriffsdatei für Sach- und Technikbegriffe, eine sogenannte GEO-Datei mit dem Nachweis geographischer Bezeichnungen sowie eine Datei mit Help-Texten (digitales MIDAS-Handbuch) im Austausch vermittelt. Es wird auch geprüft, wie sich der Thesaurus von MIDAS mit dem amerikanischen Art and Architecture Thesaurus (AAT) verknüpfen lässt.

In der praktischen Arbeit lässt sich MIDAS als ausserordentlich flexibles methodisches Werkzeug einsetzen. Die präzise Kombination von Daten und Metadaten (Daten, die Daten beschreiben) ermöglicht einen hohen Anpassungsgrad der benutzten Datenstruktur an die individuelle Fachaufgabe, ohne die interinstitutionelle Konsistenz der Daten zu korrumpieren. Aus dem MIDAS-Universum dokumentierter Datenfelder können sehr spezifische «Menüs» zusammengestellt werden, ohne dass auf die Vorteile des Datenaustauschs und auf die Nutzung fremdbezogener Norm- und Hilfsdateien verzichtet werden müsste.

MIDAS wird bereits von einer Vielzahl öffentlicher Einrichtungen eingesetzt. In Deutschland sind dies neben dem Bildarchiv Foto Marburg vor allem die Landesdenkmalämter Berlins und der fünf östlichen Bundesländer sowie verschiedene grosse Museen in Berlin (Nationalgalerie, Kupferstichkabinett, Deutsches Historisches Museum), in Hamburg (Museum für Kunst und Gewerbe, Museum der Arbeit, Museum für Hamburgische Geschichte, Kunsthalle), in Köln (Museum Ludwig, Wallraf-Richartz-Museum, Dombauverwaltung), in München (Bayerisches Nationalmuseum) und in Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum). Aber auch Institutionen wie das Rheinische Bildarchiv in Köln oder die Redaktion des Allgemeinen Künstlerlexikons (ehem. Thieme-Becker) in Leipzig zählen zu den erfahrenen Anwendern. In der Schweiz wird MIDAS am Kunstmuseum Basel und beim Staatlichen Kunstkreis des Kantons Basel-Stadt benutzt.

Der Datenaustausch einzelner Einrichtungen mündet in einen gemeinschaftlichen Datenverbund, der sich unter dem Projektnamen DISKUS zu einem digitalen Informationssystem für Kunst- und Sozialgeschichte entwickelt. Im offenen und kostenfreien Zusammenschluss datenproduzierender Einrichtungen werden hier die Möglichkeiten der Kooperation ausgeschöpft und Kräfte zur Erschliessung neuer Verfahren gebündelt.

Die Anwendung von MIDAS ist grundsätzlich unabhängig von jeder Hard- und Software. Es wird in der Regel auf dem Datenbankverwaltungssystem HIDA (Hierarchischer Dokumenten-Administrator) der Firma «startext» (Bonn) realisiert; doch sind auch andere Systeme denkbar, sofern sie über einen entsprechenden Leistungsumfang verfügen. Unbeschränkte Feld- und Satzlängen sowie die Möglichkeit von Feld- und Feldgruppenwiederholungen bilden die zentralen Voraussetzungen. Der Datenaustausch erfolgt in reinem ASCII-Format.

Für Informationen und Bezugsquellen wende man sich an das Bildarchiv Foto Marburg. Es stellt nicht nur jedem Interessierten seine digitalen Thesauri, Lexika, Kataloge und Inventare zur Verfügung, sondern bietet auch ein umfangreiches MIDAS-Ausbildungsprogramm an. Selbstverständlich steht auch der Verfasser des vorliegenden Artikels jederzeit für Auskünfte zur Verfügung.

Schliesslich sei auf zwei Aufsätze verwiesen, die eine gute Einführung in die Geschichte von MIDAS und in die Problematik kulturwissenschaftlicher Datenverarbeitung bieten:

Scholz, Horst: Das Bildarchiv Foto Marburg und die Erschliessung seiner Bestände mittels EDV. Hans Holbeins «Darmstädter Madonna». Möglichkeiten und Grenzen der Datenerfassung, in: Fotografische Sammlungen mittelalterlicher Urkunden in Europa, ed. Peter Rück, Sigmaringen, 1989, S. 141–154.

Nagel, Tobias: Computer und (Kölner) Museen, in: Kölner Museums-Bulletin. Berichte und Forschungen aus den Museen der Stadt Köln, H. 3/1992, S. 23–41 (= ISSN 0933-257X).